

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Ausgabe vom 16.07.2018

Von Reinhard Lauterbach

19.07.2018

Gipfel ohne Berg

Es gibt nicht viel, worauf sich die Staatschefs Russlands und der USA einigen könnten



Ein Gewinner des Gipfeltreffens steht schon fest – der Kommerz (Streichholzschachteln in einem Schaufenster in Helsinki)

Foto: Leonhard Foeger/REUTERS

Der Mythos des Gipfeltreffens lebt davon, dass zwei oder mehr beteiligte Seiten eine Frage zur »Chefsache« machen und die Chefs einen gordischen Knoten kraft ihrer Kompetenz zur letztinstanzlichen Entscheidung durchschlagen. Schon diese

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

Voraussetzung ist bei Russland und den USA nicht in gleichem Maße gegeben. Donald Trump macht manchmal den Eindruck, als kämpfe er mit einem Arm gegen den eigenen Apparat, und Moskau muss immer einkalkulieren, dass jedes Zugeständnis, das der US-Präsident etwa machen könnte, auf der Arbeitsebene sabotiert und bei nächster Gelegenheit desavouiert würde. Das bedeutet, dass jedes etwaige Zugeständnis der russischen Seite von den USA nicht auf Dauer honoriert werden würde. Worauf soll man sich da einlassen?

Trump hat erklärt, er wolle mit Putin vier Hauptthemen besprechen: die Ukraine, Syrien, die Rüstungskontrolle und die angebliche russische Einmischung in den US-Wahlkampf. Beim Thema Rüstungskontrolle ist Russlands Position die komfortabelste: die Vereinigten Staaten sind aus wichtigen Abkommen ausgestiegen; wenn sie etwas Neues wollen, müssen sie es sagen und Angebote machen. Die angebliche Wahlkampfeinmischung ist Propagandaschaum. Schon dass Trump dieses Thema hochspielt, ist ein taktisches Zugeständnis an seine Gegner im Apparat – immerhin ist es ja er selbst, der angeblich von solcher russischen Einmischung profitiert hat, schließlich soll er ihr sogar seine Wahl zum Präsidenten verdanken.

Was kann Putin darauf antworten? Wahrscheinlich dasselbe, was er bereits vor einigen Wochen am Vorabend seines Besuchs in Wien gegenüber dem österreichischen Fernsehen gesagt hat: Wenn es Einmischung gegeben habe, dann sei sie keine offizielle gewesen. George Soros sei ja bei seinen Aktivitäten in Osteuropa auch nicht als Beamter des State Departments unterwegs. Das bestreitet nicht mehr die Tatsache solcher Eingriffe, sondern die Verantwortung der Regierung. Trump könnte einen solchen Formelkompromiss sogar akzeptieren; das US-Establishment nie. Hier heißt es also »agree to disagree« (sich darauf einigen, dass man uneins ist).

Wäre ein »Deal« im Nahen Osten denkbar? In Syrien hat Präsident Al-Assad mit russischer und iranischer Hilfe seine Herrschaft entscheidend stabilisiert. Auch Washington erkennt an, dass mit Assad mittelfristig zu rechnen sein wird. Gleichzeitig versucht man dort, die Kämpfe zur Rückeroberung des Südens Syriens durch die Regierungstruppen als Bruch eines Deeskalationsabkommens für das Grenzgebiet zu Jordanien zu skandalisieren. Das heißt: Sie wollen Assad nicht mehr stürzen, aber auch keine Festigung seiner Herrschaft zulassen. Ein vor sich hin köchelnder Kleinkrieg ist ihnen gerade recht.

Gleichzeitig gilt ihnen – und auch Israel – Russland als das im Zweifel kleinere Übel gegenüber der iranischen Präsenz in Syrien. Israels Premier Benjamin Netanjahu hat

zuletzt bei einem Besuch in Moskau erklärt, er habe kein Problem mit Assad an der Macht, sondern mit dem Iran vor Israels Haustür. Man kann das durchaus als Kritik an Washingtons misslungenem Regime-Change lesen, der ja den Iran erst nach Syrien geholt hat. Damit läge Russlands politisches Kriegsziel in Reichweite; wenn Moskau Wege findet, die iranischen Berater und Truppen von der israelischen Grenze fernzuhalten – was sie im übrigen für den Kampf gegen die US-gestützten Banden im Osten des Landes freisetzen würde –, könnte das einigen Druck aus dem Kessel nehmen. Die Frage ist, ob Washington diese objektive Niederlage akzeptieren würde. Das wäre eine wirkliche Sensation und ist entsprechend unwahrscheinlich. Für Russland gibt es jedenfalls keinen Anlass, auf US-Forderungen nach einem Ende seines Bündnisses mit Teheran einzugehen. Entsprechend haben russische Vertreter zuletzt mehrfach betont, dass iranische Militärs – ähnlich wie ihre eigenen – auf Bitten der offiziellen Regierung und damit legal in Syrien seien.

Ein Problem hat Russland. Es hat in Syrien den »falschen Krieg« gewonnen. Viel wichtiger ist ihm die Ukraine. Was könnte Trump hier für ein russisches Einlenken in Syrien bieten? Freie Hand im Donbass und Anerkennung der Krim-Übernahme? Das befürchten viele in Osteuropa, aber es ist unwahrscheinlich. Diskutiert wird aktuell über die Entsendung von UN-Soldaten. Aber es gibt Streit um die Modalitäten: Russland will die »Blauhelme« zum Schutz der OSZE-Beobachter und entlang der jetzigen Frontlinie einsetzen; die Ukraine und der Westen dagegen zielen darauf ab, dass die »Blauhelme« den Krieg für die Ukraine stellvertretend gewinnen, indem sie die »Volksrepubliken« und ihr Militär entwaffnen und den Nachschub aus Russland für sie abschneiden. Und gerade erst hat Trumps Ukraine-Beauftragter Kurt Volker erklärt, es sei ein Unterschied, ob die ukrainische Armee oder die »Separatisten« den Waffenstillstand verletzen: Erstere befinde sich schließlich auf eigenem Gebiet und könne dort auch ihr Militär einsetzen. Putin hat seinerseits erklärt, Russland werde die »Volksrepubliken« des Donbass auch weiter unterstützen. Das klingt eher nach Konfrontation.

Nach allen objektiven Voraussetzungen wäre also ein »Deal« in Helsinki ein politisches Wunder. Vor allem, weil solche »Deals« davon leben, dass sich beide Seiten gegenseitig als verlässlich und berechenbar einschätzen. Trump aber hat das explizite Ziel, die USA wieder unberechenbarer zu machen, und er hat mit dem »Ausstieg« aus dem Vertrag zum Stopp des iranischen Atomprogramms gezeigt, dass er das ernst meint. Wer ihm traut, baut also auf Sand. Entsprechend bescheiden hat Außenminister Sergej Lawrow die russischen Erwartungen formuliert: gewisse »Kommunikationskanäle« wieder zu öffnen.

